

Neue Direktorin an der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Dr. Barbara Stammel, die neue Direktorin an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), stellt sich und ihre Ideen für die Zukunft der ANL vor

Seit Oktober 2025 bin ich nun die neue Direktorin an der ANL – nach 50 Jahren erst die vierte Person und die erste Frau. Ich freue mich sehr über dieses Vertrauen und darauf, diese bedeutende Institution in die Zukunft führen zu dürfen. Erlauben Sie mir daher einen Blick auf die Akademie und einige Visionen für ihre Zukunft:

Wofür steht in meinen Augen die ANL?

Die ANL ist für mich eine echte Größe in der Naturschutzszene, nicht nur innerhalb Bayerns: Bei einem internationalen Projekttreffen im September kannten selbst Kollegen aus der Ukraine und aus Armenien die Akademie, waren sogar schon im Kapuzinerhof gewesen. Auch ich durfte in verschiedenen Rollen als Teilnehmerin, Referentin oder Mitorganisatorin professionell organisierte Veranstaltungen besuchen – in Laufen und quer durch Bayern verteilt. Ich habe die ANL immer als eine wichtige Drehscheibe für den Wissenstransfer wahrgenommen, die den Austausch zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik ermöglichte. In meinen 25 Jahren im Naturschutz hat sich fachlich, organisatorisch und rechtlich viel verändert: neue Erkenntnisse und Methoden, neue Gesetze und Verfahren, neue Gefährdungen und Belastungen, neue Akteure. Die ANL war immer dran an den Themen der Zeit. Dabei gab es stets neue Themen, aber auch sogenannte Dauerbrenner, wie zum Beispiel die bedeutende Kooperation mit der Landwirtschaft.

Wie können wir die Herausforderungen Erhalt der Biodiversität und Naturschutz in Zukunft lösen?

Uns mangelt es nicht an Herausforderungen im Naturschutz, unsere Biodiversität ist bedroht. Wir nutzen unsere Landschaft zu intensiv und verändern sie stetig. In Folge ist sie fragmentiert, ihr Wasserhaushalt stark verändert und wir spüren die Folgen des Klimawandels. Hier wissen wir noch nicht genau, wie sich die Arten und ihre Lebensgemeinschaften verändern werden. Trotz zahlreicher Schutzbemühungen und Gesetze werden die Folgen dieses Drucks immer stärker und



vielfältiger und wir alle, die im Naturschutz arbeiten wissen, dass ein „Weiter so“ keine Lösung ist.

Die Lösung muss daher sein, der Gesellschaft in ihrer Breite bewusst zu machen, dass Naturschutz kein Selbstzweck, sondern wichtig für den Erhalt unserer Zukunftsoptionen, unsere „Lebensversicherung“ ist. Unser ökologisches Verständnis ist in vielen Bereichen sehr groß und ausreichend; wir wissen, was getan werden müsste. Nun brauchen wir mehr praktische Umsetzungen und naturbasierte Lösungen: Wir müssen naturnah wirtschaften und renaturieren – und dafür brauchen wir viele Partner und Engagierte in allen Gesellschaftsbereichen, um gemeinsam Lösungen zu finden.

Mut macht mir dabei, was in den vergangenen Jahrhunderten unsere Vorfahren, im Glauben Gutes für die Gesellschaft zu tun, geschafft haben, beispielsweise die große Entwässerung unserer Landschaft, bei der unter unglaublichem Einsatz von Geld, Arbeitskraft und technischem Wissen Flüsse begradigt, Moore entwässert und große Gebiete drainiert wurden. Heute bewerten wir den Erfolg anders,

Zu meiner Person

Wer bin ich? Ich habe Landespflege studiert, in der Vegetationsökologie promoviert und in der Physischen Geographie habilitiert. Interdisziplinarität liegt mir also sehr am Herzen. Nach einer kurzen Zeit als Gebietsbetreuerin im Ampertal bei drei Landschaftspflegeverbänden, war ich seit der Gründung des Aueninstituts Neuburg dort fast 20 Jahre wissenschaftliche Mitarbeiterin, zuletzt auch stellvertretende Leiterin. Seit 2023 war ich gleichzeitig Professorin an der Fachhochschule Erfurt in der Landschaftsarchitektur im Fachbereich Biologische Vielfalt/Artenschutz. Privat bin ich glücklich verheiratet und Mutter von zwei (fast) erwachsenen Kindern. In meiner Freizeit bin ich gerne draußen aktiv (Schwimmen, Radfahren, Wandern, Beachvolleyball), treffe mich mit Freunden oder genieße Kultur in allen Facetten.

Was hat mich in meinem Berufsleben bisher beschäftigt? In Erfurt unterrichtete ich ein breites Spektrum an vegetationskundlichen, naturschutzfachlichen und landschaftsplanerischen Themen. Mein wissenschaftlicher Schwerpunkt lag und liegt dabei in Feuchtgebieten: In meiner Doktorarbeit beschäftigte ich mich populationsbiologisch mit der Auswirkung von Beweidung als Alternativnutzung zur Streuwiesenmahd in

Niedermooren. In meiner Habilitation untersuchte ich die Bedeutung hydrologischer Dynamik für die Renaturierung von Auen. Besonders intensiv erforschte ich das Dynamisierungsgebiet in den Donauauen zwischen Neuburg und Ingolstadt – dort kenne ich fast jede Pflanze mit Vornamen. Darüber hinaus durfte ich mich auch mit weiteren Flussauen in Deutschland und Europa beschäftigen – zuletzt auch mit den Salzachauen südlich von Laufen, die auf österreichischer und bayerischer Seite Modellgebiet im Rahmen eines EU-Projekts sind. In den letzten Jahren durfte ich in einigen internationalen Projekten entlang der gesamten Donau, dem internationalsten Flusseinzugsgebiet der Welt, mitarbeiten oder diese sogar leiten. Dabei ging es neben Biodiversität und Naturschutz auch um ökologische Funktionen, Prozesse und Wechselwirkungen zwischen den Ökosystem-Komponenten. Großen Raum nahm dabei schließlich auch die Bedeutung von Ökosystemen für den Menschen, also das Ökosystemleistungskonzept ein und wie man dieses zu einem nachhaltigen Auenmanagement für naturbasierte Lösungen einsetzen kann. Nun in Laufen angekommen, freue ich mich auf die Salzachauen und die Wiesen im Alpenvorland, den Blick auf die Berge und auf weniger Nebel als in den Donauauen.

aber das zeigt mir: Wir können mit der richtigen Motivation unsere Landschaft transformieren, wenn wir die ökologischen Prozesse verstehen, die nötigen Rahmenbedingungen schaffen und unsere technischen Möglichkeiten einsetzen. Wir stehen meines Erachtens wieder an einem Wendepunkt: In unserem Jahrhundert haben wir jetzt die große, aber lohnende Aufgabe, regionalspezifische, naturbasierte Lösungen wie Schwammlandschaften, Biotop- und Weideverbund oder blau-grüne Infrastruktur in Städten zu entwickeln und unsere Landschaft zukunftssicher zu machen.

Was wünsche ich mir und der ANL? Erstmal möchte ich ankommen und begreifen, was und in welcher Bandbreite die ANL schon in den letzten Jahren hervorragende Arbeit geleistet hat. Darauf aufbauend und aus dem Dialog mit den Partnern der ANL möchte ich gerne in Zukunft Akzente setzen. Ich wünsche mir und der ANL, dass wir folgende Stärken entwickeln:

1. Flexibilität, um auf die kommenden dynamischen und veränderlichen Zeiten zu reagieren:

Aus Auen kenne ich die faszinierende und für uns Menschen so ungewollte Dynamik und die stetige Veränderung. Liebgewonnenes kann dabei (in den Fluten) verloren gehen, aber es gibt so auch die Chance, dass Neues entsteht. Die Resilienz dieses Ökosystems, also die Fähigkeit mit Störungen und Veränderungen umzugehen, kann uns in vielen Bereichen als Vorbild dienen, mit einer unsicheren Zukunft umzugehen. Wir müssen Wege finden, den großen Herausforderungen bezüglich Klima, Wasserverfügbarkeit, Flächenkonkurrenz aber vor allem der großen Artenverluste zu begegnen. Und dazu müssen wir groß denken, in Systemen und komplexen Zusammenhängen, sowohl die ökologischen als auch die gesellschaftlichen. Die ANL soll dazu der Nährboden und Katalysator für diese Denkprozesse sein.

2. Zuversicht und proaktive Zukunftsplanung, um mit den kommenden Herausforderungen umzugehen:

Die Herausforderungen sind nicht von der Hand zu weisen, aber wir können als Gesellschaft viel schaffen. Es gibt zahlreiche mutmachende Beispiele, wo Natur geschützt, renaturiert und entwickelt wurde und wird. Wegweisend ist es dabei, nach vorne zu denken, die zukünftigen Herausforderungen wie die Folgen des Klimawandels evidenzbasiert vorherzusehen und so selbst erfolgreich die Zukunft unserer Landschaft zu gestalten. Hier sehe ich die ANL als eine Institution, die den gegenseitigen Austausch von Forschung und Praxis initiiert und auf Augenhöhe zusammenbringt, um die notwendige Transformation vorausschauend einzuleiten.

3. Vielfalt im Team und ein gutes Netz aus Partnern, um neue Wege zu entwickeln:

Es gibt nicht den einen Weg im Naturschutz – sowohl ökologisch als auch gesellschaftlich sind die Themen oft facettenreich und komplex. Ich bin fest davon überzeugt, dass Naturschutz und

Landschaftsmanagement nur mit vielen Partnern gemeinsam funktioniert. Daher möchte ich die bisher schon große Zahl an Partnern im Naturschutz und an der ANL auch weiterhin pflegen und zusätzlich ausbauen. Wenn wir es schaffen, mit möglichst vielen Hintergründen, Sichtweisen und Blickwinkeln auf unsere Aufgaben zu blicken, erweitern wir unseren eigenen Horizont, vor allem aber steht uns eine größere Auswahl an Optionen und Lösungen zur Verfügung. Deswegen wünsche ich mir für die ANL einen guten Austausch mit etablierten und neuen Partnern, viel Inspiration durch Interdisziplinarität und den Freiraum für Kreativität, sodass neben den etablierten Wegen auch neue Ideen, Projekte und Impulse Eingang in die Naturschutzarbeit finden können.

Ich freue mich sehr auf einen belebenden Austausch und eine produktive Zusammenarbeit.

Dr. Barbara Stammel

barbara.stammel@anl.bayern.de

+49 8262 8963-28 (Sekretariat)

Neuer Kollege

Daniel Mederer

Ich bin seit Anfang November 2025 neu an der ANL und übernehme die BANU-Koordinierungsstelle (BANU = Bundesweiter Arbeitskreis der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz) zur Artenkenntnis-Ausbildung. In dieser Funktion arbeite ich gemeinsam mit allen BANU-Akademien daran, die Artenkenntniskurse und -prüfungen passend aufeinander abzustimmen. Außerdem unterstütze ich die Weiterentwicklung der Kurse und bin in der Öffentlichkeitsarbeit tätig, mit dem Ziel, das Programm bekannter zu machen und mehr Menschen für Artenkenntnis zu begeistern.

Nach meinem Biologiestudium in Regensburg habe ich während meines Masterstudiums in Global Change Ecology an der Universität Bayreuth unter anderem zu Quellgebieten im Fichtelgebirge, zu borealen Wäldern in Finnland und zur Biodiversität auf La Palma gearbeitet.

Seit Mitte 2022 promoviere ich an der Universität Leipzig zu der Frage, wie sich Pflanzenmerkmale mithilfe von KI-Algorithmen aus Satellitendaten ableiten lassen.

Musik und Sport spielen eine große Rolle in meiner Freizeit. Außerdem bin ich sehr gerne ohne Eile in der Natur unterwegs, da man so beim Wandern und Radfahren immer wieder etwas Interessantes findet. Über ein Nebenprojekt zur Pflanzenkenntnis bin ich auf die ANL aufmerksam geworden und freue mich nun auf die Zusammenarbeit mit meinen neuen Kolleginnen und Kollegen.

daniel.mederer@anl.bayern.de

+49 8682 8963-56

